

Gröschke, Dieter

Hooper, S.R./ Willis, G. (1989): Learning disability subtyping. Berlin: Springer (259 Seiten; DM 85,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 10, S. 379



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Hooper, S.R./ Willis, G. (1989): Learning disability subtyping. Berlin: Springer (259 Seiten; DM 85,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 10, S. 379 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-27462 - DOI: 10.25656/01:2746

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-27462>

<https://doi.org/10.25656/01:2746>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

ständigen, aber mehr als repräsentativen Abriss der einflussreichsten entwicklungstheoretischen Ansätze bietet.

Es erleichtert die Orientierung in dieser nicht immer leichten Materie, daß der Autor die konkurrierenden Theorien, nach zentralen metatheoretischen Annahmen geordnet, zunächst in vier große Theorietraditionen einfügt. Er benennt diese wie folgt: Klassische Extrempositionen (endogenistische, exogenistische Positionen, Anlage-Umwelt-Dichotomie), tiefenpsychologische Tradition (*Freud, Erikson*), in die er allerdings (zumindest nach der Gliederung seines Buches) überraschenderweise auch die humanistische Entwicklungstheorie (*Rogers*) einbezieht, sodann als dritte Tradition das strukturalistische Paradigma der Genfer Schule (*Piaget* und seine kritischen Nachfolger: *Kohlberg, Firscher, Klahr, Case*) und schließlich die kontextualistische Tradition (dialektisch-materialistische Entwicklungstheorien, dialektische Psychologie: *Riegel*, ökologische Psychologie: *Bronfenbrenner*, systematische und handlungstheoretische Positionen). Jeder einzelne Ansatz wird nach einem einheitlichen und sinnvollen Schema dargestellt und abschließend bewertet: Menschenbild, Beschreibungsumfang, erfaßte Lebensspanne, Entwicklungsrichtung, Art der Veränderung, Entwicklungsprozesse, Entwicklungsmotoren, Beeinflussbarkeit der Entwicklung, Relevanz für Erziehung, Beratung und Therapie, Bewährung. Es ist den Kommentaren *Flammers* überzeugend anzumerken, daß er sich in fairer Weise darum bemüht hat, allen Theorien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, obwohl er mit seiner Meinung auch nicht hinter dem Berg hält. Unter der Überschrift „Welche Theorie ist die Beste?“ plädiert er im letzten Kapitel seines Buches für begründeten Eklektizismus und Kombinationismus angesichts der Vielfalt existierender Theorien. *Flammers* Lehrbuch zeichnet sich dadurch aus, daß es sowohl die klassischen Positionen dem Kenner wie dem Anfänger überzeugend nahebringt, wie auch neuere Positionen gebührend berücksichtigt, die sich in Zukunft durchaus als „Klassiker“ der psychologischen Entwicklungsforschung erweisen mögen.

Dieter Gröschke, Münster

Die Übernahme einer Entwicklungsperspektive ist dabei wesentlich, hat sich doch gezeigt, daß Gehirn-Verhalten-Beziehungsmuster dynamisch und entwicklungsabhängig sind. Empirisch entspricht diesem Prinzip der Befund, daß longitudinal betrachtet die Zugehörigkeit lernauffälliger Kinder zu den aufgefundenen Clustern über die Zeit sich ändert. Einen Schwerpunkt des Buches bildet die Vorstellung und kritische Würdigung verschiedener Klassifikationssysteme von Lernauffälligkeiten, die trotz einiger Übereinstimmungen insgesamt noch recht heterogener Art sind. Methodisch sind sie meist mit aufwendigen Verfahren der P-Faktorenanalyse und der Clusteranalyse gewonnen worden. Linguistische (Lese-)störungen stehen dabei im Vordergrund des Interesses. *Hooper* und *Willis* arbeiten auch heraus, nach welchen Kriterien ein allgemein konsensfähiges Klassifikationsschema erarbeitet werden könnte. Neben den vorzugsweise untersuchten neurokognitiven und neurolinguistischen Aspekten von auffälligen Lernprofilen dürfen auch sozial-emotionale Faktoren nicht übersehen werden, selbst wenn die Verhältnisse hier noch komplizierter und widersprüchlicher sein mögen. Ein Kapitel über Behandlungsansätze bringt ebenfalls empirische Argumente für die Notwendigkeit subtypen-spezifischer Therapiemaßnahmen, um den langfristigen Behandlungserfolg der durchgeführten Maßnahmen zu optimieren.

Der Band wendet sich wohl in erster Linie an den Forscher, der sich über den Stand klassifikatorischer Versuche auf dem Gebiet der Lernauffälligkeiten informieren will. Für den Praktiker ergibt sich aus der Lektüre das Gebot, den eigenen (meist monofaktoriellen) Erklärungshypothesen gegenüber skeptisch zu sein und gerade auch in seinen diagnostischen und pädagogisch-therapeutischen Bemühungen mit einer Vielzahl relevanter Komponenten beeinträchtigter Lernprozesse zu rechnen. Ohne soliden neuropsychologischen Bezugsrahmen lassen sich begründungsfähige Hypothesen auf dem komplexen Gebiet kindlicher Lernauffälligkeiten zukünftig nicht mehr gewinnen.

Dieter Gröschke, Münster

Hooper, S. R./Willis, G. (1989): **Learning disability subtyping**. Berlin: Springer; 259 Seiten, DM 85,-.

Seit etwa 30 Jahren (*Kirk* 1963) wird unter dem Sammelbegriff „learning disabilities“ (i. e. Lernbeeinträchtigungen) im englischsprachigen Bereich intensive klinische und empirische Forschung betrieben, um die Entstehungsbedingungen und Behandlungsmöglichkeiten von ungewöhnlichen Lernprofilen bei Kindern zu klären. Gemeint sind Phänomene, die im deutschen Sprachraum meist als partielle Lernstörungen bzw. Teilleistungsschwächen bei durchschnittlicher Intelligenz und in Abwesenheit grober sensorischer Defekte bezeichnet werden. Ätiopathogenetisch werden sie auf Funktionsabweichungen des ZNS bezogen. Es hat sich gezeigt, daß es eine Vielzahl unterscheidbarer Formen solcher Lernbeeinträchtigungen gibt, so daß für wissenschaftliche, aber auch für praktische diagnostische und remediale Fragestellungen reliable und valide Klassifikationsmodelle immer dringlicher werden. Die aktuelle U.S.-amerikanische Forschungslage zu diesen klassifikatorischen Ansätzen resümiert und kommentiert der vorliegende Band. Da ohne eine substantielle neuropsychologische Fundierung alle Klassifikationen letztlich beliebig blieben, geben die Autoren nach einer einleitenden konzeptuellen Klärung des Syndrombegriffs „learning disability“ einen Überblick über Grundlagen der Entwicklungs-Neuropsychologie. Dort spielt das Konzept unterscheidbarer funktioneller Hirnsysteme im Aufbau komplexer Lernprozesse und -produkte, das auf *Luria* zurückgeht, eine wichtige Rolle.

von Tetzchner, St./Siegel, L./Smith, L. (Eds.) (1989): **The social and cognitive aspects of normal and atypical language development**. Berlin: Springer; 182 Seiten, DM 124,-.

Es handelt sich um eine Zusammenstellung von acht Beiträgen, die repräsentativ sind für die derzeitigen Schwerpunkte der Forschung zur frühen Sprachentwicklung und ihrer Abweichungen bei behinderten Kindern. In sieben Beiträgen werden empirische Untersuchungen vorgestellt, die sich mit wichtigen Teilschritten der kommunikativen Entwicklung befassen; z. B. wird der Frage nachgegangen, wie die kommunikativen Beiträge von Mutter und Kind sich entwickeln in Situationen, wenn die Kinder aufgenommen werden, wenn Spielzeuge von einem zum anderen wandern. Zwei der Beiträge analysieren Entwicklungsverläufe bei besonderen Kindern, nämlich die kommunikativen Funktionen der Äußerungen von jungen Kindern mit Down-Syndrom und die Sprachentwicklung von Kindern gehörloser Eltern.

Die einzelnen Studien geben einen guten Eindruck vom methodischen Vorgehen und dem Wert der Microanalyse von Interaktionsprozessen. Erfreulich ist das spürbare Bemühen, aus den Ergebnissen Schlußfolgerungen für die Praxis der Arbeit mit behinderten Kindern zu ziehen, obgleich hier noch viele offene Fragen bleiben. Das einführende Kapitel von *H. Schaffer* aus Glasgow gibt einen fundierten Überblick zum Forschungsstand hinsichtlich des Beitrags der Bezugspersonen zur frühen